



## KAPITEL 20

---

### *Hilfe und Selbsthilfe*

Selbsthilfe, Eigenverantwortung, Solidarität – alle diese Begriffe sind bis heute eng mit der Tradition des Genossenschaftswesens verbunden. Hierzu zählt auch das Wort „Eigenleistung“.

Schon mit der Errichtung der ersten Wohngebäude hatten die Mitglieder des Siedlungsvereins Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen. So gab es in jedem Haus einen Vizewirt, der im Haus den Vorstand vertrat. Er agierte ehrenamtlich im Auftrag der Genossenschaft und sorgte für die Einhaltung der Hausordnung, regelte die Nutzung der Waschküche, sorgte für Ordnung und Sauberkeit im Haus und auf dem Hof. In der Regel wurde das Amt herumgereicht und jeder Haushaltsvorstand im Haus war jeweils für ein Jahr in der Funktion tätig. War das Jahr um, gab er das Amt an einen Nachbarn weiter. Manche Vizewirte wurden durch Abstimmung der Hausbewohner gewählt, mitunter für eine längere Amtszeit. Der Vizewirt koordinierte auch die gemeinschaftlich zu leistenden Arbeiten, so zum Beispiel das regelmäßige Auspumpen der Abortgruben.

Seit der Zeit der Trümmerbeseitigung in der Siedlung erhielten die Eigenleistungen einen traditionellen Platz im Alltag der Siedlung: 20 Arbeitsstunden praktischer und nützlicher Tätigkeiten hatte jedes Mitglied pro Jahr für die Genossenschaft zu leisten. Was bei der Daheim schon lange Tradition war, wurde mit dem Beginn der 70er Jahre landesweite Pflicht: Die Nationale Front der DDR machten die genossenschaftlichen Eigenleistungen zu einer Regel, die in allen Genossenschaften gelten sollte. Solche Regelungen flankierten republikswide Kampagnen wie „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“

Natürlich gab es all die Jahre reichlich zu tun: So reinigten Genossenschaftler regelmäßig die Dachrinnen ihrer Wohngebäude selbst, was ein durchaus nicht ungefährliches Unterfangen war. Zwei- oder dreimal jährlich fand man sich zur gemeinsamen Pflege der Außenanlagen zusammen. In gemeinschaftlicher Arbeit wurden einige Stalldächer neu gedeckt, wenn auch nur mit Wellasbest. Die Wasser-

*Eine der abenteuerlichen Dachrinnenreinigungen durch die Mieter, ca. 1980*

leitungen für die Gärten wurden neu verlegt. Aber bei aller Mühe und allem Fleiß: Eine systematische Instandhaltung und die längst überfälligen Instandsetzungen konnten die Freizeitarbeit der Genossenschaftler nicht ersetzen.

Der Selbsterhaltungsdrang der Genossenschaftler erlahmte mit den Jahren. Schon seit den siebziger Jahren konnte man die Verpflichtung zur Eigenleistung auch mit Geld ablösen. Inzwischen war es auch üblich geworden, sich Instandhaltungsmaßnahmen in der eigenen Wohnung auf die 20 jährlichen Stunden Eigenleistung anrechnen zu lassen. Spätestens ab Mitte der 90er Jahre galt diese Art des genossenschaftlichen Miteinanders ohnehin als nicht mehr zeitgemäß. Einmal abgeschafft, geriet es alsbald in Vergessenheit.

Erhalten geblieben sind jedoch Reste der Vize-Wirtschaft. Noch immer erbringen die Bewohner und Mitglieder der Daheim Leistungen, die in anderen Genossenschaften von Hausmeistern oder Fremdfirmen erbracht werden.

